

Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 11 (1955)
Heft: 4

Artikel: Sei oder wäre?
Autor: H. R. G.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-420402>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bedingungen: Jeder Schriftsteller deutscher Sprache ist teilnahmeberechtigt. Jedes Manuskript muß in doppelter Ausfertigung eingereicht werden. Es darf bisher nicht veröffentlicht sein.

Die Manuskripte müssen für den ersten Preis bis zum 30. September 1956, für den zweiten Preis bis zum 31. März 1956 anonym an den Droste-Verlag, Düsseldorf, Pressehaus, eingereicht werden.

(Genauere Angaben erteilt der Droste-Verlag in Düsseldorf.)

Sei oder wäre?

In letzter Zeit kann man nicht nur in den Zeitungen lesen, sondern auch im Nachrichtendienst der Schweizerischen Depeschagentur über den Landesfender Beromünster hören, daß sehr viele von den Leuten, die für die Öffentlichkeit schreiben, im Deutschen nicht ganz sattelfest sind. Ich meine einen Satz wie den folgenden: „Der Minister erklärte, er wäre an die Konferenz gereist, um dort die Interessen seines Landes zu vertreten, und allein deshalb hätte er die Reise gemacht.“ Wer genau hinhört, muß die Frage stellen: Ist nun der Minister an die Konferenz gereist oder nicht? Denn das „wäre“ und das „hätte“ setzt die Sache in Zweifel. Dabei sollte es einfach heißen: „Der Minister erklärte, er sei . . . und er habe . . .“

Es gibt im Deutschen neben der Wirklichkeitsform (Indikativ) zwei Möglichkeitsformen: den Konjunktiv der indirekten Rede (er sagte, er sei gereist, wobei ein wirklicher Tatbestand vorliegt) und die Bedingungsform oder Konditionalis (er sagte, er wäre . . ., wenn . . .). Ein Beispiel wie das folgende mag das verdeutlichen: „Er telephonierte, er wäre gerne zu der Besprechung gekommen, doch sei er an Grippe erkrankt und deshalb verhindert.“ Das „wäre“ oder „hätte“ weist also stets auf eine Bedingung hin, das „sei“ oder „habe“ auf eine wirkliche Tatsache, jedoch aus dem Munde eines Dritten geschildert.

Im nördlichen Deutschland ist die sei-Form deutlich im Verschwinden begriffen. Aber das ist kein Grund für uns Schweizer, diese Mode mitzumachen. Die Unterscheidung, von der hier die Rede ist, stellt vielmehr eine der Schönheiten und Feinheiten der deutschen Sprache dar. Außerdem ist es einfach falsch, statt sei „wäre“ und statt habe „hätte“ zu sagen.

H. R. S. („Tip“)